

SONTAGSPOST – Invokavit - 21.02.21 – zu Joh 13, 21-30

Ihr Lieben,

Heute ist der Predigttext anstrengend: Es geht um die Geschichte, in der Jesus mit seinen Freunden Abendmahl feiert und gegen Ende in die Runde wirft, dass einer ihn verraten wird. (Die Bibelstelle ist unten eingeblendet)

Und ihr wisst, wie die Szene endet: Judas wird als Verräter geoutet – und geht alleine in die Nacht.

Judas der Böse? So einfach ist die Sache nicht! Oder verrät er Jesus aus enttäuschter Liebe? Könnte sein! Oder gehört das vielleicht zum Großen Plan? Fragen über Fragen...

Wie ist es denn um das Böse – den Verrat bei uns bestellt?

Wenn ich in mir selber nachschaue, stelle ich entrüstet fest, dass Verrat viele Gesichter hat, und ich keineswegs davon frei bin:

Eine Freundin im Stich gelassen? Jo!

Weil es für mich vorteilhaft war, jemanden verleugnet? Jo!

Meinen Glauben versteckt, um nicht belächelt zu werden? Jo!

Im entscheidenden Moment geschwiegen, statt mich vor einen Menschen zu stellen? Jo!

Mir Anvertrautes doch weitererzählt? Jo!

Ja, ich kann so lieb sein, freundlich, so opferbereit und fromm. Aber dieses andere, dieses Judas-Ding steckt eben auch in mir.

Und wie gehe ich damit um?

Wie sich die Freunde von Jesus verhalten, finde ich gut. Jeder sorgt sich: Könnte ich es sein?

Das scheint mir tausendmal besser, als wenn jemand von sich sagt: Ich doch nicht! Gefährliche Selbstüberschätzung, sag ich mal. Das zeugt davon, noch nichts von sich begriffen zu haben.

Ich glaube ja, ich kann nur dann ein freundlicher Mensch sein, wenn ich auch zu meinen Schattenseiten stehe. Weil ich nämlich sonst Gefahr laufe, dass sie mich hinterrücks überfallen.

Selbst Gott ist ja nicht ohne den Teufel zu denken, der ihm dient. Oder anders gesagt: Ich kann den Tag doch nicht begreifen, wenn ich die Nacht nicht kenne.

Bevor das nun aber zu tiefenpsychologisch wird, kehre ich zu Judas und seiner Geschichte zurück.

Ihr kennt den Satz: Gott kann und will aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen!

Genau das finden wir in dem Verrat des Judas. Denn damit wird ja eine Abfolge von Ereignissen in Gang gesetzt, die Licht und Leben zu uns gebracht haben und weiterhin bringen.

Das ist der Plan. Und er kommt nicht ohne tragische Figuren aus.

Deshalb mag ich den Spruch von Oskar Wilde: Am Ende wird alles gut. Wenn es nicht gut ist, ist es nicht das Ende...